

Fischarten-Datenblatt

Name:	ESPES KEILFLECKBÄRBLING
Wissenschaftl. Name:	Trigonostigma espei
Herkunft:	Thailand und Kambodscha
Größe:	3 cm
Beckenlänge:	60 cm
pH-Wert:	6,5
Wasserhärte:	4 dGH (bis max. 12)
Temperatur:	23-28 °C
Ernährung:	feines Lebend-, Frost- und Trockenfutter

Fischarten-Datenblatt

Pflege:

Espes KeilfleckbÄrbling ist aktuell, seit der Revision von 1999 durch KOTTELAT & WITTE, einer der vier Trigonostigma-Vertreter oder einfacher gesagt: KeilfleckbÄrblinge. Ebenfalls zur Gattung zÄrhlen der "echte" KeilfleckbÄrbling (T. heteromorpha), Hengels KeilfleckbÄrbling (T. hengeli) und der Siamesische KeilfleckbÄrbling (T. somphongsi), letztere beiden und Espes KeilfleckbÄrbling wurden alle von MEINKEN beschrieben, wÄrrend der altbekannte KeilfleckbÄrbling schon 1904 durch DUNCKER beschrieben wurde. Zu diesem besteht auch die grÄrte Verwechslungsgefahr, oft werden Espes KeilfleckbÄrblinge im Zoohandel mit jungen KeilfleckbÄrblingen verwechselt. Die FÄrbung ist zwar sehr Ärhnlich, doch ist der namensgebende Keilfleck bei Espes KeilfleckbÄrbling viel zurÄrckhaltender und nicht so breit. Zudem wird diese Art nur ca. 3 cm grÄr (nach manchen Quellen jedoch fast 4 cm).

Dieser zwergenhafte BÄrbling bewohnt in seiner Heimat langsam flieÄrnde UrwaldbÄrche. Dieses Habitat ist dunkel gehalten, es findet sich viel Blattwerk und Holz im Wasser und der Bodengrund ist ebenfalls dunkel. Das Wasser ist weich und leicht sauer. Hier lebt der Fisch in Gruppen ab 20 Tieren, meist wesentlich mehr. Sein Sozialverhalten kommt dem der echten Schwarmfische sehr nahe, d. h. eine geeignete Gruppe fÄr diesen Fisch beginnt ab einer Zahl, in der sich die KÄrperstrukturen des Individuums auflÄrsen. Im Schwarm Ärbernehmen immer einige Tiere eine Art "WÄrchterstellung", diese Fische schauen nach auÄren und schwimmen weg, sobald sich Gefahr nÄrher, der restliche Schwarm folgt nach.

Ein Becken fÄr diesen friedlichen Fisch einzurichten ist bei geeigneten Wasserwerten nicht weiter schwierig. Sie bevorzugen, wie in ihrer Heimat einen dunklen Bodengrund, an dessen OberflÄrchenbeschaffenheit sie keine besonderen Anforderungen stellen. Das Becken sollte gut verkrautet sein und freies Wurzelwerk als Unterschlupf bieten. Sie mÄrgen kein grelles Licht, eine Schwimmpflanzendecke zur DÄmpfung wÄre daher ratsam. Das Wasser wird Ärber Torf gefiltert. Es handelt sich um empfindliche Tiere, allein schon wegen der KÄrpergrÄre. Eine Vergesellschaftung mit grÄreren oder ruppigen Fischen ist daher unklug. Im Becken sollten sie die einzigen Bewohner der mittleren Wasserschicht sein, einzig der ZwergbÄrbling (Boraras maculatus) soll ein geeigneter Vergesellschafter in dieser Region sein. Wie bereits angesprochen Ärhnelt ihr Verhalten dem der echten Schwarmfische, weswegen dringend abzuraten ist, die Fische in einem kleineren Becken als 54 Liter zu halten, 112 und mehr genÄrgend den AnsprÄchen von

Fischarten-Datenblatt

etwa 30 Exemplaren.

Eine leichte Problematik stellt die Fütterung dar. Bedingt durch ihre mangelnde Körpergröße, sind sie nicht in der Lage viele handelsübliche Futtermittel zu verzehren. Zerriebenes Flockenfutter und sehr feines Lebendfutter sind am besten geeignet. Das Futter muss in das Maul der Fischchen passen, da sie nicht wie Salmler an größeren Stückchen nagen können. Bärblinge besitzen Schlundzähne.

Eine eindeutige Unterscheidung der Geschlechter ist an äußerlichen Merkmalen nicht durchführbar. Die Männchen sollen farbiger und schlanker sein, während die Weibchen eine höhere Körperform besitzen und fülliger sind. Die Zucht ist nicht einfach und muss aufwändig vorbereitet werden. Die Wasserwerte zur Zucht sind extrem weich (GH 1°, KH 0-1°, pH 5,5-6,0), zusätzlich wird das Wasser über Torf gefiltert und/oder mit Buchen- oder Eichenlaub oder Erlenzapfen aufbereitet. Zum Abläichen werden großblättrige, flacher bleibende Pflanzen benötigt. Diese Anforderung können einige Cryptocorynen erfüllen. Die Auswahl einer guten Zuchtgruppe grenzt an die Unmöglichkeit, da die Fische selber sehr wählerisch in Sachen Partnersuche sind. Laichfärbend wirkt ein Absenken des Wasserspiegels. Ist man mit seinen Vorbereitungen erfolgreich, werden sich die Fische daran machen, sich zu paaren bzw. noch nicht, denn der eigentlichen Paarung gehen mehrere Scheinpaarungen voraus. Diese dienen offenbar der richtigen Wahl des Partners und der Abstimmung der beiden Tiere aufeinander. Der Laichakt an sich wirkt schon fast akrobatisch: Das Männchen umschlingt das Weibchen (bei T. heteromorpha) mit seinem Schwanzstiel, in dieser Position werden die Eier abgelegt und der Laich befruchtet. Dieser klebt an der Unterseite der Blätter.

Dieser Vorgang wiederholt sich einige Male. Nach 24 bis 30 Stunden schlüpfen die Jungfische, diese sind noch sehr klein und schwimmen nach 3 bis 5 Tagen frei. Jetzt nehmen sie Feinstfutter, wie zum Beispiel Pantoffeltierchen an. Sind sie etwas größer, können sie bereits mit "echtem" Aufzuchtfutter wie Artemia-Nauplien und fein gesiebtetem Tümpelfutter ernährt werden. Die Art ist eigentlich kein Laichräuber, im Gegenteil, eine solch komplizierte Paarung stellt eine Vorstufe zur Brutpflege dar. Im beengten Lebensraum Aquarium kann es dennoch vorkommen, dass die Alttiere nach der Eiablage in ihrer Brut eine willkommene Nahrung sehen, weswegen diese direkt nach dem Abläichen

Fischarten-Datenblatt

herausgenommen werden sollten um die Brut zu schätzen. Bei geeigneten Wasserwerten kann es auch zu Zufallsablaichen im normalen Becken kommen.